

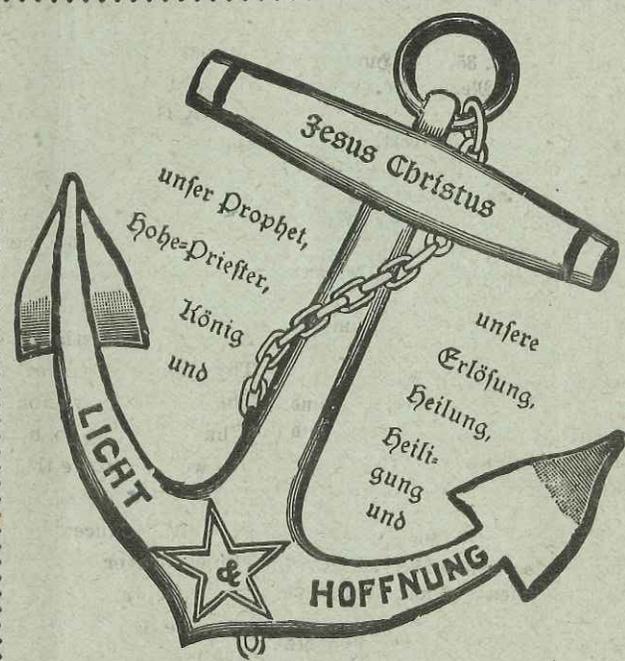


Licht und Hoffnung

Setzet eure Hoffnung „ganz“ auf die Gnade. 1 Pet. 1, 13.

Jahrg. XVII. North Amherst, O., 1. März 1908. No. 1.

Ein reiner und unbefleckter Gottesdienst vor Gott dem Vater ist der: Die Waisen und Witwen in ihrer Trübsal besuchen, und sich von der Welt unbefleckt behalten. Jakob 1, 27.



Von welchem auch ihr herkommt in Christo Jesu, welcher uns gemacht ist von Gott zur Weisheit, und zur Gerechtigkeit, und zur Heiligung, und zur Erlösung. 1. Cor. 1, 30.

Rev. J. A. Sprunger, Editor. Published 1 and 15 of every month. Subs. price \$1.00 per year. Published by LIGHT AND HOPE PUBLISHING CO., North Amherst, Ohio.

Der aber Samen reich dem Säemann, der wird je auch das Brot reichen zur Speise, und wird vermehren euren Samen, und wachsen lassen das Gewächs eurer Gerechtigkeit; Daß ihr reich seid in allen Dingen, mit aller Einfältigkeit, welche wirkt durch uns Danksgiving Gotte. 2. Cor. 9, 10. 11.

LIGHT AND HOPE PUBLISHING CO
BIRMINGHAM, OHIO.

Die Missionsgesellschaft Licht und Hoffnung

ist interdenominationell und sucht gemeinschaftlich mit den bestehenden Gemeinden das Werk des Herrn zu betreiben in Innerer und Aeußerer Mission, besonders der Waisenhilfe.

Das Magazin Licht und Hoffnung

erscheint halbmonatlich und kostet einen Dollar bei Vorausbezahlung. Es ist das Organ der Missionsgesellschaft. Das Hauptziel des Magazins ist, das Geistesleben zu fördern und Missionsfönn zu wecken auch hat es den besonderen Zweck eines Hilfsmittels für Sonntagsschullehrer.

Rev. J. A. Sprunger, Editor.

Rev. G. J. Dya, Gehilfseditor. und Buchföhrer.

Deutsche Traktate.

- Ein wunderbarer Besuch, 6c. per. Duß. 35c. per Hundert.
 Die Gemächer des Königs, von F. B. Meyer. 10c. per Duß
 60c. per Hundert.
 Tom der Krüppel. 10c. per Duß. 60c. per Hundert.
 Kurze Bloßstellung von Tagesanbruch (Millennia Dawn.)
 Von W. G. Moorehead. 5c. per Duß. 30c. per Hundert.
 Der moderne Spiritualismus im Lichte der Heiligen Schrift
 Von H. B. Welton, D. D. 10c.
 Das Reich Gottes ist inwendig in euch. Von Andrew
 Murray. 10c.
 Gedanken über göttliche Heilung. Von J. B. Vell und A.
 B. Simpson. 10c.
 Die Heimreise. 6 Seiten 3c. per Duß. 25c. per Hund.
 Der Tod am Bußtisch. 12 Seiten 4c. per Duß. 30c. per Hund.
 Der Sohn des Meeres. 9 Seiten 3c. per Duß. 30c. per Hund
 Zeichen der Zeit. 28 Seiten 12c. per Duß. 70c. per Hund.
 Das Schriftgesetz des Lebens. 29 Seiten. 12c. per Duß. 75 c
 per Hundert.
 Für immer Dein 14 Seiten 8c. per Duß 50. per Hund.
 Die Offenbarung Jesu Christi. 141 Seiten 25c. per Stück
 Dieses Büchlein hat 12 Betrachtungen und wir können es
 bestens empfehlen.
 Zwölf Betrachtungen über Daniel und die Aufrichtung des
 Reiches Gottes. Von Rev. Wm. Fotsch. 168 Seiten 25c. per
 Stück.
 Wie kann ich gerettet werden. 10c. per Duß.
 Blicke in die geoffenbarten Ratschlüsse Gottes bis auf die neue
 Erde. 12 c. per Duß.
 Volles Heil. 10 c. per Stück.
 Freundliche Winke für junge Mädchen. 12 cents per Duß.

Tracts.

- A Puzzled Dutchman Made Happy. 2 c. per doz.
 A Hindu Convert. 5 c. per doz
 Family Government. 8 c. per doz.
 Old Aunt Nellie's Vision. 8 c. per doz.
 Not a Word. 4 c. per doz.
 He Lacked Moral Courage.
 Are you Guilty. 6 c. per doz.
 A Vision. 6 c. per doz.
 Cripple Tom. 10 c. per doz.
 Are you a Christian? 4 c. per doz.
 Thy sins be forgiven. 2 c. per doz.
 The Way of Salvation. 12 c. per doz.
 What must I do to be Saved. 4 c. per doz.
 The worker more than the work. 8 c. per doz.
 A Short Story. 6c. per doz. 30c per hund.
 Difficulties Concerning Consecration. 10 c. per doz.
 Thine Forever. 6 c. per doz.
 The Downward Way. 10 c. per doz.
 A Single Soul. per doz. 3 cents, per hundred 20 cents
 The Tragedy of a Rebellious Will. 10 c. per doz.
 The Way unto God. 10 c. a piece. 60 c. per doz.
 God's Dealings with Man. 10 c. a piece. 60 c. per doz.

NEW TRACTS !

- | | |
|----------------------|--------------------------------|
| | 10 cents per 100. |
| Lost. | Victory. |
| Humility. | A sure Thing. |
| Where Hell is. | A good Profit. |
| Dont miss Gods best. | Ye must be born again. |
| | Prepare to meet thy God. |
| | Where will you spend Eternity. |

Order a Sample Package of the above tracts.
 10 cents post paid.
 Light and Hope Publishing Co.,
 North Amherst, Ohio.

Licht und Hoffnung.

Jesus Christus, gestern und heute, und derselbe auch in Ewigkeit. Heb. 13, 8.

Jahrg. XVII.

North Amherst, O., 1. März 1908.

No 1.

Hast du getan, was du konntest?

Viel junge gesunde Hände
Sie ruhen lässig im Schoß,
Sie mögen nicht wirken, nicht schaffen, —
Und doch ist die Arbeit so groß!

Viel junge gesunde Füße
Sie ruhen bequem und still,
Sie mögen so ungern sich regen, —
Und doch sind der Pflichten so viel!

Und viel junge Menschenherzen
Sie träumen hinein in die Zeit,
Das Heute nur woll'n sie genießen, —
Und geh'n doch zur Ewigkeit!

Und einst wird der Heiland uns fragen, —
Die Stunde kommt spät oder früh', —
„Ich gab Dir viel Gaben und Kräfte,
O sage, wie brauchtest du sie?“

O riefst du doch, Herr, einem Jeden
Von uns mit Freuden einst zu:
„Du hast getan was du konntest,
Nun geh' in die himmlische Ruh'!

Lu von Sell.

Der Große Kampf.

Schluß.

II. Was ist erforderlich, um den guten Kampf des Glaubens siegreich kämpfen zu können?

1. Eine klare Erkenntnis über unsern Widersacher und seinen Kriegsplán. Viele Christen wissen nicht wer und was Satanas ist. Sie behandeln ihren Feind als eine Kleinigkeit, ja gar wie ein Spielzeug. Mit Schmerz haben wir gehört, daß sie den Teufel mit Spitz- und Schimpfnamen lästerten und mit ihrer eigenen Kraft prahlten. Das ist schlimm und hat seine Ursache in der Unkenntnis des Feindes. Wer ist unser Widersacher?

Christus nennt ihn: „Fürst dieser Welt“ und

Sein großer Apostel schreibt von ihm, „als den Gott dieser Welt!“ Im Judabrief lesen wir die Worte: „Michael, der Erzengel, da er mit dem Teufel stritt wagte das Urteil der Lästerung nicht zu fällen, sondern sprach: „Der Herr strafe dich!“ Christus, Paulus und Judas samt dem Erzengel sahen in dem Teufel eine Majestät. Er ist auch eine — eine gefallene Majestät, die man nicht ungestraft lästern und mit der man nicht spielen darf.

Leider gab es unter den Christen und gibt es heute noch Menschen, die die Herrschaft verachten und die Majestät lästern. Auf einem Blaukreuzfest hielt ein geretteter Trinker eine Ansprache. Dabei stülpte er die Hemdärmel zurück und zeigte seine entblößte Arme mit den Worten: Ich will es mit diesen meinen Armen mit dem Teufel aufnehmen und einen Ringkampf bestehen? Was geschah? Nach 6 Monaten kam die Kunde, daß der arme Mann wegen eines Verbrechens im Zuchthaus saße. Wer hat gesiegt? O fürchten wir uns, den Teufel zu lästern und ihn in eigener Kraft zu bekämpfen. Er ist der alt' böse Feind, der es sehr ernst mit uns meint.

2. Nur der kann Sieger werden, der sein Plätzlein unter dem Kreuze von Golgatha behauptet. Unter dem Schatten des Kreuzes ist ein Siegesboden, da hat der Löwe aus Juda der Schlange den Kopf zertreten. Golgatha ist die Freistadt und Wahlstatt, wo der Christ siegen kann. Hier ist unsere Festung, in der uns kein feindliches Geschloß treffen und der Arge uns nicht einmal antasten darf (1. Joh. 5, 18).

Auf Golgatha wütet der Entscheidungskampf zwischen Christo und dem Teufel. Dort wurde der Feind besiegt und mußte das Feld verlassen. Dieses Feld ist Siegesboden, da kommt der Feind

nicht mehr hin. Hier kann jeder Sieger werden. Doch es ist List und Betrug der Schlange, daß sie immer versucht, das Kreuz zu verschleiern und sogar oft Gläubige gebraucht, uns aus der Festung zu entführen. Wer einmal den hl. Boden verlassen hat, der ist schon halb besiegt, und es wird nicht lange währen, dann heißt es: Er hat einen tiefen Fall getan und ist von dem Feind überwunden worden. Das ist schlimm. Wie ernst mahnt Petrus: „Meine Lieben, verwahret euch, daß ihr nicht durch den Irrtum der ruchlosen Leute samt ihnen verführt werdet und aus der Festung fallet.“ Bleibet bei Ihm! Wachtet und betet! Golgathasmenschen, die am Kreuze bleiben — Christi Tod und Auferstehung ausleben — nicht Vorreiter, sondern Nachfolger sind, werden Sieger bleiben. Alle andern werden unterliegen. Alle ihre Anstrengungen endigen mit einem Fiasko. „Wer Ohren hat zu hören, der höre, was der Geist sagt.“

3. Die ganze Waffenrüstung müssen wir anlegen, um beim aggressiven Angriff Widerstand zu tun, alles wohl ausrichten und das Feld behalten zu können. Wir haben ein göttliches Arsenal, aus dem wir alles nehmen dürfen, was uns not tut. Der Gurt der Wahrheit muß um unsere Hüften sein, der Panzer der Gerechtigkeit muß die Brust, der Helm der Hoffnung den Kopf, und der Schild des Glaubens das ganze Leben bedecken. Die feurigen Pfeile des Bösewichts dürfen nicht in unsere innere Welt eindringen und Gedanken und Sinne vergiften. An den Füßen muß man gestieft sein, als fertig zu treiben das Evangelium, und in der Hand darf das Schwert des Glaubens nicht fehlen. In allen Anliegen aber muß ein Streiter Christi beten mit Bitten und Flehen im Geist, wachsam sein und acht haben auf alle Heiligen. Wer so mit allen Feldstücken ausgerüstet, Christo nach, den Feind angreift, wird mehr als Sieger sein.

4. Man beachte auch strenge Ordnung in seinem Leben. Wo keine Ord-

nung ist in einem Hause, da sieht es öd' und oft sehr traurig aus. Da ist Zank und Streit und eitel böses Ding. Da kann man nicht vorwärts kommen. So ist es auch in einem unordentlichen Staat. Warum hat das kleine Japan gegen den großen Kolosß Rußland in jeder Schlacht gesiegt? Man nennt uns die Intelligenz und Tüchtigkeit der Generale, die Tapferkeit und der Todesmut der Soldaten und vieles andere mehr. Das ist gewiß wahr, aber ein Hauptfaktor war die Unordnung im russischen Reich selbst. Wie kann ein Reich siegen, das so voll Unordnung und Revolution ist wie Rußland? Unmöglich!

Ein Christ, dessen inneres Leben nicht durch wahre Buße und Glauben, durch Gericht und Gerechtigkeit, Gnade und Barmherzigkeit geordnet, kann nie und nimmer siegen. Solche Leute reizen den Feind so, daß er sie immer und immer wieder zu Boden schlagen muß. Hier liegt das Geheimnis, weshalb viele Gläubige kein Siegesleben kennen. Der unsaubere Geist hat noch nicht die Wohnung verlassen, die Sünde ist noch nicht gebrochen, der Bann der Vergangenheit ist nicht gelöst — Satan hält solche Menschen fest als seine Beute. Wenn es so mit dir steht, dann bringe erst dein Leben mit Gott in Ordnung und das andere kommt von selbst.

5. Noch eins. Jesus überwand den Feind als einer, der Seinem Gott vertraut hat. Adam fiel, als er anfing zu zweifeln an Gottes Liebe. Sobald die Schlange sein Herz mit Mißtrauen füllte, war es um den Sieg geschehen. Jesus hat immer vertraut. Dies Zeugnis gaben Ihm auch Seine Feinde. Er hat Gott vertraut. Im Vertrauen auf den Vater, auch in der dunkelsten Stunde Seines Lebens als Er schrie: „Mein Gott, warum hast Du Mich verlassen?“ lag Sein völliger Sieg.

Willst du den Feind völlig überwinden, so vertraue deinem Gott. Singe nicht bloß mit den Lippen: „Ich vertraue Dir, Herr Jesu,“ sondern laß dies in deinen ganzen Leben im Vordergrund stehen. Vertrauen in Finsternis, wenn

kein Lichtstrahl deinen Weg erhellt (Jes. 50, 10), vertrauen in der Gottverlassenheit, mitten im Kampf, wo das Wasser dir bis an die Seele geht, vertrauen bis ein neues Licht über deinem Leben aufgeht, und du wirst gewiß siegen.

Zum Schluß noch ein Wort an die, denen der gute Kampf des Glaubens eine ganz fremde Sache ist. Meine Lieben, ihr seid noch gar keine Streiter Christi. Ihr habt noch nicht durch Buße und Glauben neues Leben empfangen. O darf ich euch bitten an Christi statt, weil das Werk der Veröhnung auf Golgatha vollbracht ist, kommt zu Jesu und laßt euch durch Ihn veröhnen. Verachtet meine herzliche Bitte nicht. Kommt noch heute. Morgen mag es zu spät sein. Jesus hat auch für dich Gnade und Erlösung! Willst du nehmen? Komm zum Kreuze und du wirst auch ein Streiter Christi!

Im Kreuz ist Sieg! Friede im Krieg,
Stille im Leide, himmlische Freude.
Troft in der Not, Leben im Tod,
Rettung von Sünden, Gnade zu finden,
Drum bleib' hier das Kreuz dein Panier.

Du wirst glücklich sein und deinen Beruf und deine Erwählung fest machen. Als Sieger gehst du durch den Jordan, als Sieger ziehst du ein in Salems Auen! Komm zu Jesu! Ihm sei die Ehre. Amen. J. Vetter.

„In Christo.“ 1 Korinther.

1. Geheiligt „in Christo“ — 1, 2.

Das ist der Stand jedes wahrhaft Gläubigen, in Christum, vor Gott. Es ist nichts ungeheiligt in Christo Jesu. Daher: „Ist jemand in Christo Jesu, so ist er eine neue Kreatur (Schöpfung) 2 Kor. 5, 17. Gott sieht den Gläubigen in Christo an durch die Gerechtigkeit Christi und läßt ihn so heilig erscheinen als den, dessen Gerechtigkeit er angezogen hat. Wer sich in dieser Gerechtigkeit, die vor Gott gilt (Röm. 1, 17) bewegt, der sündigt nicht — 1 Joh. 3, 6, 8; sondern ist heilig in Christo.

2. Gnade „in Christo“ — 1, 4.

Gnade für den größten Sünder zu Christo zu kommen — Gnade für ihn in Christo zu bleiben. Die Gnade ist so frei wie die Luft, die wir einatmen. So viel Gnade das Kind Gottes nimmt, in so viel Gnade lebt und bewegt es sich. Kind Gottes, atme tief ein! Tue große Atemzüge. So wie Lungenkranke neugestärkt und belebt werden durch systematische Übung im Tiefatmen, so genest das schwachgewordene Kind Gottes durch tiefe Gnadenzüge Gottes in Jesu. Hier ist Gelegenheit für jeden.

3. Reichtum „in Christo“ — 1, 5.

Reichtum in Lehre — Reichtum an Erkenntnis. Eine Goldgrube, deren Oeffnung den Gelehrtesten Weltweisen verborgen ist. Ein unerschöpflicher Reichtum für die geistlich Armen — Matth. 5, 3. Hier ist eine Erbschaft wie sie keine Millionärskinder erwarren können — Röm. 8, 17.

4. Weisheit „in Christo“ — 1, 30.

Alle Weisheit der Gelehrten dieser Welt ist teilweise Wissenschaft, teilweise Mutmaßung über sichtbare Dinge dieser Welt und kommt mit ihr zum Abschluß — Luk. 21, 33; 1 Pet. 3, 10; Offenb. 20, 11; 21, 1; (s. 1 Joh. 2, 17). Jesus bleibt in Ewigkeit derselbe — Hebr. 13, 8. Während die Weltweisheit auf einmal wie Rauch verschwindet, wird sich die, der Kinder Gottes, erst dort recht offenbaren — 1 Kor. 13, 12.

5. Gerechtigkeit „in Christo“ — 1, 30.

Wie Gott, der Vater, unsre, ja aller Welt Sünde (Ev. Joh. 1, 29; 1 Joh. 2, 2) zwischen sich und Seinem Sohn kommen ließ, als Er am Kreuze in tiefer Finsternis hang und Ihn durch all die Sünde anblickte und Ihn erscheinen ließ, als wäre Er der Täter all der Sünde (Matth. 27, 46; 2 Kor. 5, 21); so sieht Er jetzt die Gläubi-

gen durch Christi Gerechtigkeit an und läßt sie so gerecht erscheinen wie der war, der Sein Blut für die Sünder vergoß.

6. Heiligung „in Christo“ — 1, 30.

So wie Christus im Kinde Gottes lebt — Gal. 2, 20, so beeinflusst Seine Heiligkeit den Wandel derselben. Sein Leben nimmt zu in beständiger Entwicklung, während das Naturleben des alten Menschen von Tag zu Tag abnimmt — 2 Kor. 4, 16. Die zarte Stimme des Heiligen Geistes wird immer deutlicher und vernehmbarer. Er macht fortwährend auf neue Dinge aufmerksam. Eine Untugend nach der andern fällt weg. Auch Eigennutz und Selbstsucht kommt da an die Reihe. So ist es auch entschiedene Absonderung von der Welt — 1 Mose 3, 15; Matth. 10, 34. Die Freude am Herrn und der Zeugenmut wird immer stärker.

7. Erlösung „in Christo“ — 1, 30.

Das Gesetz verbot, indem Gott sagte: „Du sollst“ und „du sollst nicht.“ In Christo bietet Gott uns aus Gnaden, was das Gesetz verlangt. Was das Gesetz nicht abhalten konnte, „Indem es geschwächt war durch das Fleisch,“ Röm. 8, 3. Davon erlöst uns Christus aus Gnaden durch den Glauben, Röm. 3, 28. Nicht nur Vergebung der Sünden, sondern Erlösung von Sünden. Die Vergebung liegt in Seinem Tode am Kreuze. Die Erlösung in der Kraft Seines Auferstehungslebens und wird persönliche Sache des Einzelnen.

8. Alles „in Christo“ — 3, 21 — 23.

Eine der größten Schäden, der Gläubigen, ist ihre große Beschränktheit. Kinder Gottes sind zu einseitig. Man schließt sich einer Denomination an und gibt sich zu bereitwillig dem Gedanken, daß sie die Gren-

ze der Gemeinde Christi bildet. Was nicht zu ihr gehört, nimmt man eben nicht für Brüder und Schwestern. Man fürchtet sich zu sehr angesteckt zu werden, wenn man auch nur einen schönen Gedanken aus Gottes Wort aus dem Munde eines Predigers aus einer andern Gemeinschaft aufnehmen sollte. Man ist einfach zu parteiisch. Ueber dem Berge wohnen auch Leute. In andern Gemeinden sind auch Kinder Gottes, für die Er einen grade so teuren Preis — das Blut Seines lieben Sohnes — bezahlt hat als für dich. Sie sind Ihm grade so teuer. Du darfst mit ihnen Gemeinschaft pflegen. Du darfst irgendwo Nahrung aus Gottes Wort schöpfen. Wenn einer, der ein anderes Zeichen trägt als du, das Wasser des Lebens schöpft und es dir in einem reinen Becher ungemischt hinreicht; dann darfst du es eben auch mit Dank annehmen. „Es ist alles euer in Christo.“

9. Klugheit „in Christo“ — 4, 10.

Diese Klugheit, wovon Paulus hier spricht, ist nicht Weltklugheit. Es ist nicht Vorwitz oder Spitzfindigkeit womit man andere zum Lachen bringen kann. Auch ist es nicht die Geschicklichkeit in jedem Handel seiner Selbstsucht durch Vorurteile entgegen zu kommen. Psalm 111, 10 gibt uns die Idee was wahre Klugheit ist. „Die Furcht des Herrn ist der Weisheit Anfang; das ist eine feine Klugheit, wer darnach tut, des Lob bleibt ewiglich.“ Wer sich in allen Handlungen von der Gottesfurcht bestimmen läßt, also unter der Zucht des Heiligen Geistes steht, wird hier klug genannt. Eine feine (geschliffene, refinierte) Klugheit. Man spricht von Geschliffenheit — hier ist sie, und zwar echt. Jesu Beispiel in Seiner Selbstvergeffenheit, ist auch hierinnen maßgebend.

10. Stärke „in Christo“ — 4, 10.

Man merke hier den Unterschied, Paulus

willigte ein um Christi willen schwach zu sein in sich selbst, die Korinther aber nennt er stark in Christo. Dies erklärt er selbst in 2 Korinther 12, 10: „Wenn ich schwach bin, dann bin ich stark.“ Christi Kraft fängt an sich zu offenbaren, wenn des Christen Kraft schwindet. Jedes Christen eigene Kraft ist eben noch menschliche Kraft und steuert, wie bei Petrus, immer in falsche Bahnen, so lange Christus nicht völlige Kontrolle hat über das Leben Seiner Gläubigen. So wird sie der Kraft Christi immer ein Hindernis. Je eher der Gläubige seine eigene Kraft aufgibt, je eher ist ihm geholfen durch die Kraft Christi.

11. Herrlichkeit „in Christo“ — 4, 11.

Wer möchte hier nicht schon herrlich sein und für herrlich gehalten werden! Doch diese Herrlichkeit ist allein in Christo und daher der Welt verborgen, wie ihr Christus selber verborgen ist. Das Leben Christi, zwar, muß sich in seiner Wirkung im Leben des Christen offenbaren als ganz natürliche Sache. Das geht sehr deutlich aus Ev. Joh. 15, 1 — 8 hervor. Matth. 7, 16 — 19 stellt dieses auch unverkennbar dar. Aber Seine Herrlichkeit an Seinen Nachfolgern wird erst dann offenbar werden, wenn Er sich ihnen selber in Seiner gottmenschlichen Person offenbaren, und mit ihnen Vortreffungen treffen wird Sein Reich einzunehmen — 1 Kor. 13, 11; 1 Joh. 3, 2; 1 Thess. 4, 17; (s. 1 Kor. 6, 2). Wir leben in Hoffnung — Eph. 1, 18; Kol. 1, 27. Gute Werke in beständiger Tätigkeit, mit Aufopferung und Selbstverleugnung, hier — Tit. 2, 14; Herrlichkeit dort — 2, 13; (vergl. 1 Kor. 4, 11 — 13 mit Röm. 8, 18).

12. Leben „in Christo“ — 15, 22.

Dieser Vers bezieht sich nicht auf das verborgene Leben in uns als Gott, in Jesum

Christum, gewirkt durch den Heiligen Geist und sein Wort. Das setzen obige Schriftstellen alle voraus. Paulus schreibt hier von der Auferstehung des Leibes. Es ist undenkbar, daß der Geist zu Grabe getragen wird. Jesus, der Sohn Gottes, lehrt das ganz klar nach Luk. 16, 19 — 31. Beider Leiber sind gestorben; aber beider innerer Mensch lebte, und lebt heute noch. Auch in Luk. 22, 43 meint Jesus buchstäblich was Er sagt: „Heute im Paradiese.“ Wir wissen aber, daß Jesu Leib in ein Grab gelegt wurde — Matth. 27, 57 — 60; Mark. 15, 42 — 46; Luk. 23, 50 — 56; Joh. 19, 38 — 42. Weiter berichtet uns Petrus was Jesu Beschäftigung war während sein Leib leblos im Grabe lag — 1 Pet. 3, 19, 20. Die Auferstehung bezieht sich also nur in soweit auf den Geist, als er seinen jetzigen Aufenthaltsort verläßt und mit dem Leibe wieder vereinigt wird, welcher dann ewig fortbestehen wird. Des Gerechten Leib zu ewiger Herrlichkeit, des Gottlosen Leib dagegen zur ewigen Schmach und Schande — Matth. 25, 46; 2 Thess. 1, 8 — 10; Judä 19; Offenb. 20, 11 — 15. Zwar wird kein Leib, in welchem hier gesündigt wurde, wieder grade so in denselben Stoffen auferstehen, aber in derselben Natur — 1 Kor. 15, 35 — 38. (Luthers Uebersetzung in Hiob 19, 26 ist unzuverlässig sowie auch Judä 19. Dies Elberfelder und Zürcher Uebersetzung und A. R. V.). Der Mensch, der in seinem Leibe hier Jesum im Glauben angenommen hat, wird Ihn im verklärten Leibe dienen; wer Ihn hier im Leibe verachtet, wird in seinem neuen Leibe, der gleicher Natur mit seinem ersten Leibe sein wird (1 Kor. 15, 38), leiden für die Sünde der Verwerfung des Heiles, das Gott ihm in Christo anbot, während er hier im ersten Leibe war. Ja, noch mehr — weil diese Sünde nicht mit

dem teuren Blute Jesu bedeckt und versöhnt ist, wird er auch für all seine Todsünden leiden — Offenb. 20, 11 — 15; 2 Kor. 5, 10.

13. Ruhm „in Christo“ — 15, 31.

Merke hier den Unterschied — „Unser Ruhm, den ich habe.“ Aller Vorrecht, aber nicht aller Teil. Warum das? Weil nicht alle in ihren Vorrechten leben wollen. In der Tat, verhältnismäßig wenige Kinder Gottes sind willig in ihren Vorrechten zu leben. Und das vielfach, durch das Verkennen derselben. Paulus war sich seiner Sache klar. „Ich sterbe täglich.“ Das heißt, ich gebe täglich das Leben meines Leibes in Gefahr des Todes um des Zeugnisses Jesu Christi halben; auf Hoffnung, daß ers wieder nehmen werde. So stimmte sein Leben mit seiner Lehre überein. Wie mancher Krieger, der im Kampfe fürs Vaterland verwundet wurde, rühmt sich lebenslänglich der Kennzeichen derselben. Ja, mancher deutsche Mann rühmt sich seiner Narben, welche Folgen sind von Raufereien im Studentenleben. Solches ist zwar kein Ruhm, sondern vielmehr Schande, für einen Nachfolger Jesu. Sollte es aber nicht anspornen zum Eifer für Jesum und Seiner Reichs Sache? Jer. 9, 24; 1 Kor. 1, 31 ist das Vorrecht jedes Nachfolgers Jesu Christi. Schade, daß Vielen das zu wenig ist. Paulus sagt: „Ich trage die Malzeichen des Herrn Jesu an meinem Leibe.“ Welches waren sie? Lies 2 Kor. 11, 23 — 33. Das Kreuz Jesu Christi ist ihm Ruhm — Gal. 6, 14. Dieser Ruhm wird sehr verkannt. Viele bekennen ihn, aber sie kennen Ihn nicht — sie täuschen sich. Trübsal ist Pauli Ruhm — Röm. 5, 3. Sein Ruhm in der Trübsal liegt in den direkten Folgen, wie sie in (Röm. 5) 3 — 5 aufgezählt sind.

Weiter führt er diesen Gedanken aus in ei-

nem noch tieferen Sinne in 2 Kor. 1, 3 — 5. Hier sieht Paulus einen bestimmten Zweck der Trübsal als Vor- und Zubereitung für die edelste Arbeit, die je einem Kinde Gottes zukam, andere Kinder Gottes gegenüber — trösten. Der Heilige Geist wird Tröster genannt von Jesum, dem Sohne Gottes. Soll ein Kind Gottes Teil haben an dieser edlen Arbeit, so bedarf es einer besonderen Vorbereitung. Paulus erkannte in der Trübsal das Mittel dieser Vorbereitung, und hielt sie folgedessen für ein hohes Vorrecht. Trübsal war daher sein Ruhm. Diese Stellung einzunehmen, erfordert viel Gnade und ein Leben in intimer Gemeinschaft mit Christum. Ein Trostbecher ist ein Gefäß das mit dem Trübsalsprozeß gereinigt, und dann mit Trost gefüllt (erfüllt) der Seele in Trübsal gereicht, wird — Erfahrung.

P. C. P.

Gute Reden.

Text Kol. 4, 6. Eure Rede sei allezeit lieblich und mit Salz gewürzt, daß ihr wisst, wie ihr einem jeglichen antworten sollt. Der Apostel Paulus war immer darauf bedacht das Reich Gottes nach allen Seiten hin bauen zu helfen; und wo er nicht persönlich sein konnte, dann schrieb er an verschiedene Gemeinden und ermunterte dieselben im Glaubensleben recht treu zu wandeln und immer mehr Fortschritte zu machen und mitzuarbeiten, damit das Evangelium auch dahin gebracht werde, wo die Leute noch so scheinbar ruhig und zufrieden in ihrem unbekehrten Zustande sind, ohne eine gewisse Hoffnung des ewigen Lebens zu haben. Diesen Brief schrieb der große Heidenapostel zunächst an die Kolerer, denn er wußte, daß dort Irreligion eingedrungen waren, und so wollte er die Gläubigen bei Zeiten schon warnen, und daher macht er auch im oben erwähnten Kapitel Vers 2 die so schöne Bemerkung übers Gebet und der

dazu gehörigen Wachsamkeit, welches sich alle wahren Kinder Gottes gut merken möchten, denn Gebet und Wachsamkeit gehört zusammen, wenn wir bei Gott Erhörung haben wollen. Paulus war zu seiner Zeit ein Muster in der Christenheit, und weil er sich ganz vom Geist Gottes leiten ließ, so konnte er auch zur Ehre Gottes sowohl durch seine Reden, als durch Schriften viel Gutes stiften. Auch war er ein Vorbild in allem Tun und Lassen, und daher wußte er auch wie nötig es sei, daß die Kinder Gottes stets wachend und betend einhergehen sollten, damit sie in allen Dingen der Welt ein Vorbild sein können, wozu auch die Wachsamkeit im Reden gehöre, und alles eitle Weltwesen zu meiden sei, und besonders den Hochmut und die flatterhafte Kleiderpracht durchaus nicht mit zu machen, sondern in liebendem Ernst dagegen zu zeugen, und den Unbefehrten etwas besseres zu bieten und die Gnade Gottes anpreisen, welche sich in Jesu unserm Heiland offenbart. Es gibt heute recht viele Christen, die sich über ihre Kinderschaft und Erlösung von Sünden freuen und doch so viel Gemeinschaft mit der Welt pflegen, so daß von ihrem Glaubensleben doch nur sehr wenig zu merken ist. Und das kommt daher, weil das Gebet und die damit verbundene Wachsamkeit oft unterlassen wird, und die Kinder Gottes sich auch nicht gegenseitig ermahnen und reizen zur Liebe und guten Werken, und öfter, wo es erforderlich ist Zeugnis von Jesu und Seiner Sünderliebe abzulegen, damit auch solche, die noch sehr ferne vom Reiche Gottes sind, endlich über ihr verfehltes Leben nachdenken und sich im Gebet an Jesu dem großen Sünderfreund wenden, und ernstlich um Vergebung ihrer Sünden bitten, worauf Erhörung folgen wird. Aber sobald ein Sünder gerettet ist, muß er auch entschieden einen christlichen Wandel führen, mit dem Herrn und Seinen erlösten Kindern Gemeinschaft pflegen, und suchen irgend etwas für unsern Heiland zu tun, sonst geht das Glaubensleben sehr bald allmählich verloren. Zum Schluß:

Mein Kämmerlein heißt Gottes Wille,
 Drin ich verschlossen leb und stille:
 Kommt Freude, sie mag draußen stehn;
 Kommt Kreuz, ich laß mich doch nicht seh'n

J. W. Faust.

Die Gotteskinderschaft.

Je mehr ich über die Herrlichkeit der Gotteskinderschaft nachdachte, und versuchte, die Sache in Worte zu fassen und niederzuschreiben, desto mehr schien es mir, als verschwinde sie mir unter der Hand, als verderbe und erniedrige, als verkümmere und beslecke ich sie durch meine Arbeit. Ja, meine Lieben, man kann wohl etwas von der Größe und Herrlichkeit der Sache ahnen, im Herzen empfinden, sich glücklich und selig darin fühlen; — aber würdig davon reden, das kann kein sterblicher Mund!

Um das Wesen der Gotteskinderschaft einigermaßen zu verstehen, müssen wir ihr Vorbild, die natürliche Kinderschaft anschauen. Kinderschaft ist Lebensgemeinschaft, diese beruht aber auf der Lebensmitteilung. Auf Grund dieses Lebenszusammenhanges zwischen Eltern und Kind besteht dann auch zwischen diesen ein Verhältnis, das unter den Beziehungen der Menschen zu einander ganz einzigartig dasteht. Dein Kind ist ein Teil deines eignen Lebens. Wer wäre im Stande, das Innige, Zarte, Herzliche, des Verhältnisses, das Eltern und Kind verbindet, in Worte zu fassen? Ich denke dabei an wahre, treue Eltern, und an Kinder, die ein wirklich kindliches Herz haben. Wir werden aber doch erst die ganze Tiefe dieses wunderbaren Zuges, mit dem Gott Eltern und Kind verbindet, ahnen, wenn wir in eine Familie hineinschauen, wo durch die Sünde dieses Verhältnis arg entstellt ist. Es gibt ja leider viele Kinder, die ihren treuen Eltern viel Leid und Schmerz bereiten, und die ihrer innigen Liebe nicht wert sind. Und doch offenbart sich da erst recht die tiefe Innigkeit der Vater- und Mutterliebe, die gern das eigene Leben gäbe, um ein verlorenes

Kind zu retten. Nehmet aber ein solches Kindlein, und bietet ihm in der freundlichsten Weise alle Schätze der Welt, wenn es mit euch gehe, wenn es seine Eltern verlasse — es wird den Tausch nicht wollen. Die Nahrung mag noch so gering, die Kleidung noch so ärmlich sein, das Stüblein mag noch so kalt, das Bettlein noch so elend sein: alles erträgt das Kindlein gerne, wenn es nur bei der Mutter bleiben darf! Welch' ein wunderbarer, mächtiger Zug ist das! Und wir sprechen ja erst von der natürlichen, durch die Sünde mannigfach gestörten Kindschaft. Wer wollte nun erst unternehmen, den heiligen, göttlichen Zug, das innige, selige Verhältnis, das ein versöhntes Menschenherz mit seinem Gott verbindet, würdig zu schildern?

Auch die Gotteskindschaft ist Lebensgemeinschaft des Menschen mit Gott, welche auf der Lebensmitteilung Gottes beruht. Ein armes Menschenkind darf und kann mit dem allmächtigen, herrlichen Gott in eine innige, kindliche Lebensgemeinschaft eintreten! Der heilige, große Gott will uns Sein eigenes Leben, Seinen Heiligen Geist mitteilen, so daß Er unser Vater wird, und wir Seine Kinder werden! Zwischen Ihm und uns kann und soll ein Verhältnis, ein Gemeinschaftsleben sich bilden, das noch unendlich viel inniger und zarter ist, als das, welches wir zwischen Eltern und Kindern finden! Wahrlich, da tut sich uns ein Reichthum, eine Ehre, ein Adel, eine Glückseligkeit auf, womit kein irdischer Reichthum, keine irdische Ehre zu vergleichen ist. Als Napoleon I. seinen Kaiserthron aufgerichtet, verstieß er seine Gemahlin und heiratete eine Kaisertochter, um seinem Geschlecht wenigstens von einer Seite den Adel königlicher Abstammung zu geben. — Seine Macht ist zertrümmert und sein Geschlecht ist erloschen. Aber wenn dem auch nicht so wäre, was würde ihm diese Herrlichkeit nützen für die Ewigkeit? Es gibt keinen irdischen Adel, keine Ehre, keinen Reichthum, der über das Grab hinüberreicht. Vor dem Richterstuhl Christi sind alle gleich.

Und doch, meine Brüder! es gibt einen Adel, der in die Ewigkeit hineinreicht, das ist der Adel der Gotteskindschaft. Wer dieses köstliche Kleinod besitzt, der weiß, daß ihm all' seine Schuld vergeben, daß er mit Gott ausgeföhnt ist, daß der Segen und das Wohlgefallen Gottes auf ihm ruhen, daß ein Vaterauge voll erbarmender Liebe auf ihn blickt; der weiß, daß das Heiligtum Gottes ihm allezeit zu freiem Zugang offen steht, daß jenes Heiligtum auch seine Heimat ist, wo eine Wohnung für ihn bereit steht. Und für dies alles trägt er das Pfand in sich — den Geist des Vaters, der seinem Geiste das Zeugnis gibt, daß er ein Kind Gottes ist, daß er im innigsten Lebensverbande mit Gott steht. Welch' ein Adel, Welch' eine Herrlichkeit!

Weil wir aber noch im Glauben wandeln, und nicht im Schauen, so ist ein wesentliches Merkmal der Gotteskindschaft das Heimweh, das Sehnen nach der Heimat. Ich kann mir keinen wahren Christen denken, der nicht etwas von diesem Sehnen, von der Lust abzuschneiden und beim Herrn zu sein, im Herzen trüge. Wo dieses fehlt, da möchte es mit der Gotteskindschaft bedenklich stehen.

Christus ist der zweite Adam, der Gründer einer neuen Menschheit. Nicht einer Menschheit außer Ihm sondern in Ihm. Von Ihm strömt neues Gottesleben aus. Es gibt nur zweierlei Menschen auf Erden. Gott Selbst nennt von Anfang an die beiden Menschenarten: Schlängensamen und Weibessamen, und Johannes nennt sie geradezu Kinder des Teufels und Kinder Gottes.

Wo nun das Wort Gottes in ein empfängliches Menschenherz fällt, da übt es eine richtende Macht aus. Es überzeugt den Menschen von seinem sündigen, verlorenen Zustand; es treibt ihn in die Geburtswehen der Buße. Wo aber ein Herz in aufrichtiger Buße und Glauben zu seinem Gott zurückkehrt, da empfängt es auch von Ihm Vergebung seiner Schuld durch Chris-

tum, und den Geist der Gotteskindschaft, des neuen Lebens.

Wo Leben ist, da ist dann auch Wachstum. Wachstum aber erfordert Nahrung. Die Nahrung für das göttliche Leben im Herzen ist zunächst Gottes Wort. Wo also in einem Herzen ein Verlangen und Hunger nach Gott und Seinem Wort ist, da ist auch Leben.

Sind wir denn Kinder, so sind wir auch Erben, nämlich Gottes Erben und Mit-erben Christi, sagt uns Paulus. Also ein Erbe bringt uns die Kindschaft, denn das Kind beerbt den Vater. Für jedes Gotteskind ist das auch das höchste, daß es einmal das Ziel seiner Sehnsucht erreichen und am Herzen Gottes ruhen darf, daß es bei dem Herrn sein darf allezeit.

Es ist wohl der Mühe wert, liebe Brüder und Schwestern, daß wir uns öfter mit diesen himmlischen Realitäten beschäftigen, daß wir unser Erbe im Geiste anschauen, die Verheißungen unseres Gottes studieren, um uns dort oben heimatisch zu wissen. Das hebt uns empor über die Last des Lebens, und verleiht uns Trost und Kraft im Kampfe. Wer sich zu Hause reich weiß, kann schon in der Fremde auf kurze Zeit etwas entbehren.

Der Vater sorgt auch für seine Kinder. Christen sind selige Leute in dem Bewußtsein, daß kein Haar von ihrem Haupte fallen darf, ohne den Willen ihres Vaters; daß der treue Gott alle Dinge zu ihrem Besten ordnet, und daß sie sich mit Ruhe und Zuversicht Seiner Führung überlassen dürfen. Die Christen haben das herrliche Vorrecht, daß sie ein sorgenfreies Kindesleben führen, und alle Sorgen, die sie überfallen, auf den Herrn werfen dürfen; denn Er sorgt für sie.

(Nach Wagner-Groben.)

Laß keinen Tag zu Ende gehn,
An dem nicht, eh' der Abend naht,
Ein Liebeswerk von Dir geschehn,
Sei's gutes Wort, sei's gute Tat!

Aus Der Türkei.

Hadjin, im Januar 1908.

Wir fühlen Gott und den lieben Geschwistern und Freunden gegenüber herzlich dankbar für die Hilfe, die uns in vergangener Zeit zuteil wurde.

Die Not wird stets größer. Weizen kostet jetzt dreimal soviel wie gewöhnlich und ist schwer zu bekommen. Die Armen sind froh wenn sie Erbsen bekommen können, um Mehl für Brot daraus zu machen. Viele gehen tagelang hungrig. Dem Herrn sei Dank, daß Er durch Euch unser gedacht hat. Gegenwärtig haben wir etwa 50 der Ärmsten in Arbeit damit sie etwas verdienen.

Manchmal rechnen und planen wir stundenlang, wie wir am billigsten durchkommen können und wo wir genug hernehmen. Auf's beste berechnet können wir den Waisen nicht soviel geben wie sie gewöhnlich bekamen; doch der Herr erhört unsere Gebete und macht Freunde der Anstalt willig uns extra Gaben zu senden.

Viele die uns nicht mit Gaben helfen konnten, schrieben Worte der Ermunterung an uns und versicherten uns ihrer Gebete.

Manche Freunde haben uns gefragt, was unter dem Ausdruck „Geld für Allgemeine Zwecke“ verstanden ist. Es ist dieses Geld welches nicht für einen besondern Zweck bestimmt ist, und wo Freunde uns sagen: „Gebraucht es wie der Herr Euch leitet“ „Verwendet es nach Eurem Gutdünken.“ „Gebraucht es wo es am nötigsten ist.“ „Helft damit den Bedürftigen“ u. s. w. Alles dieses geht in diese Klasse, und wird gebraucht wo die Not gegenwärtig am größten ist.

Der Herr vergelte Euch reichlich, die Ihr dieser Bedürfnisse gedacht und uns durch Gebet und Gaben unterstützt habt. Wir schauen täglich zum Herrn, daß Er Seinen starken Arm unter uns beweisen möge.

Soweit war das Wetter nicht sehr kalt, wofür wir dem Herrn dankbar sind. Um derer willen

die nicht Speise, Holz noch Kleidung genug haben, bitten wir den Herrn um einen milden Winter und einen baldigen Frühling.

Möge der Herr uns Gnade geben mit dem Propheten Habakuk zu sprechen: „Denn der Feigenbaum wird nicht grünen, und wird kein Gewächs sein an den Weinstöcken; die Arbeit am Delbaum fehlet, und Acker bringen keine Nahrung; und Schafe werden aus den Hürden gerissen und werden keine Kinder in den Ställen sein. Aber ich will mich freuen des Herrn, und fröhlich sein in Gott, meinem Heil.“ Hab. 4, 17 18.

Eure unter der Bewahrung unseres himmlischen Vaters

Rose Lambert.

Konia, Januar 24. 1908.

Meine teure Geschwister im Herrn!

Gott zum Gruß!

Nun ist es schon wieder mehr als ein Jahr seit ich zurück in der Türkei bin. Ich darf zurückschauen auf des Herrn Führungen und sagen mit dem Dichter: „Es hat bis hierher gut gegangen, herrlich stritt Jehova Zebaoth.“ Doch würde man vielleicht geneigt sein zu sagen: „Was, in all diesen äußerlich scheinbaren Niederlagen hat das des Herrn Führung gebracht?“ Ich sage ja; denn es hat noch nie auf Erden einen scheinbar größeren Fehlschlag gegeben in irgend eines Menschen Leben, als gerade im Leben unsers Meisters. Haben da die Feinde sich nicht einmal gefreut und triumphiert, als sie den gehafteten, verachteten Nazarener am Kreuze verbluten sahen, und erst recht dann, als sie Ihn hinter Stein und Siegel im Grabe hatten. Und doch war das der einzige Weg zum größten Siege. Gottlob, wir haben alle Ursache dem Herrn für den Sieg zu danken, denn Er hat uns ausgesandt, wie Ihn Sein und unser Vater im Himmel ausgesandt hat. Hat Er durch scheinbare Niederlagen siegen müssen und ver-

spottet und verachtet wurde, so dürfen auch wir nichts anderes erwarten; aber gottlob, wenn wir Ihm treulich auf dem Weg zum Kreuze und Grabe folgen, dann dürfen wir Ihm unserm treuen Führer auch höher hinauffolgen, wenn auch ganz unbeachtet von der Welt und selbst von manchem Kinde Gottes. So wie die Jünger mit Ihm nicht nur hinauf auf den Verklärungsberg, sondern höher hinauf mit Ihm in himmlische Dörter versetzt wurden, so ist auch unser Wandel im Himmel, obwohl wir hier noch auf der Erde zu pilgern haben.

Obwohl die Türen hier fast wie das Grab unseres Herrn und Heilandes verschlossen scheinen, so hat doch der Herr eine manche Seele zu sich gezogen und aus dem Dunkel und Ketten der Sünde befreit, wofür wir Ihm herzlich danken. Die Gebete die Er erhört hat in diesem letzten Jahre, mögen vielleicht selbst zum Teil noch für uns unbeantwortet scheinen; aber sie sind nicht unbeantwortet vor Ihm, denn Er sagt, daß was wir in Seinem Namen bitten nach Seinem Willen, das soll uns gegeben werden. Unser Bitten und Flehen zu Gott ist, daß es Ihm gelingen möchte auch von hier sich ein Volk zuzubereiten, das auf Sein Kommen bereit und wartend stehen möchte. O teure Geschwister, gedenkt unser vor dem Herrn hier für die Rettung der Verlorenen Schafe. Möge es dem Herrn gelingen einer manchen Seele daheim diese umnachteten Seelen aufs Herz zu legen, damit sie dieselben in priesterlicher Fürbitte vor Ihn bringen.

Eure Schwester für Ihn und die Verlorenen
Lena E. Benner.

— Versetzt euch einmal in die Lage jenes Christen, der gern und viel für die Mission gebetet hatte: „Herr, sende Arbeiter in Deine Ernte!“ Als ihm aber der Prediger eines Tages sagte: „Euer Gebet ist erhört; euer eigener Sohn hat sich erboten, als Missionar auszuziehen,“ erwiderte er erstaunt und erschreckt: „Das geht

nicht wohl an, und so habe ich meine Bitte nicht gemeint.“ Stellt euch vor, jener Christ habe des Abends wieder den Versuch gemacht, nach seiner Gewohnheit zu beten: „Herr, sende Arbeiter in Deine Ernte!“ Wird ihn nicht jedes dieser Worte in seinem Herzen und Gewissen wie ein Stachel verwundet haben?

Ueber Br. Sprungers Befinden.

Es kamen wiederholt Anfragen über Br. Sprungers Befinden. Möchten hier zur Erklärung sagen, daß die Besserung bisher nur schwache Fortschritte gemacht hat, die man nur im Laufe von Monaten wahrnimmt. Doch dürfen wir zur Ehre des Herrn sagen, daß er die Salbung nach Jak. 5 an sich vollziehen ließ, und er ruht in des Herrn Hand. Wir beten und glauben, daß der Herr ihn bald aufrichten wird.

Geschwister betet ernstlich, der Herr ist heute noch derselbe. Ihm sei Ehre.

D. J. D.

Von unsern Lesern.

Einem Briefe an einen unserer Arbeiter entnehmen wir folgende Zeilen.

Lieber Bruder. Es hat uns herzlich gefreut, daß Du uns noch nicht vergessen hast. Danke für die Probenummern von „Licht und Hoffnung“. Das Blatt hat mir sehr gefallen und ich aboniere darauf. Einliegend \$ 1. 00. Ich will versuchen das Blatt in unserer Stadt zu verbreiten; denn ich glaube, daß solch ein Blatt vielen zum Segen gereichen wird. Meine Frau hat das Blatt lieb und liest es auch gerne, dieses macht mir umsomehr Freude. Laß uns auch wissen, was der Waisenvater macht. Ist er bald wieder gesund? Es hat uns gefreut zu lesen, daß er auf der Besserung ist. Wir hoffen der Herr wird ihn noch lange erhalten.

Ich grüße wenn auch unbekannter Weise die Brüder und Schwestern in Jesu.

C. M. — Alleghany, Pa.

An unsere Leser.

Das Postdepartment hat ein neues Postgesetz erlassen. Demnach ist uns in Zukunft nicht erlaubt auf unbestimmte Zeit das Blatt unbezahlt zuzusenden. Die Forderung und Erwartung ist, daß alle Blätter vorausbezahlt sein sollen. Jedoch wird erlaubt etwas Zeit zu lassen, so daß wenn etwa ein Abnehmer vergessen hätte zu zahlen, sein Blatt nicht gleich abgeschnitten wird.

Also in Zukunft wird das Postamt nicht erlauben, daß unbezahlte Blätter gesandt werden außer unter den genannten Restriktionen. Dieses nötigt uns sobald als möglich uns den neuen Regeln anzupassen. Die Regierung erlaubt den Herausgebern Frist bis April 1. 1908, ihre Listen in Ordnung zu bringen im Einklang mit den neuen Regeln.

Daher folgendes Programm: —

1. Alle rückständigen Leser sollten uns sofort den Betrag des Rückstandes einsenden.
2. Alle die das Blatt in Zukunft lesen wollen und noch nicht vorausbezahlt haben, sollten sofort den Jahreslohn einsenden
3. Alle Namen von Lesern die am 1. April 1908 ein Jahr im Rückstand sind, sind wir gezwungen zu streichen.

Was die Herausgeber anbelangt würden dieselben gerne wie bisher, allen rückständigen Lesern Kredit erlauben. Es bleibt uns aber keine Wahl. So müssen wir alle bitten welche wünschen weiterhin „Licht und Hoffnung“ zu lesen, in Zukunft nach den angegebenen Regeln zu handeln.

Bezahlungen kann man nach Belieben machen mit Check, Money Order, oder Stamps, (Postmarken).

Light & Hope Pub. Co.
N. Amherst, Ohio.

Nun aber bleibet Glaube, Hoffnung, Liebe, Diese drei; aber die Liebe ist die größte unter ihnen.

Sonntagschul-Lektion.

Sonntag, den 8. März 1908.

Jesus das Brot des Lebens.

Joh. 6, 26 — 37.

Haupttext:

Jesus aber sprach zu ihnen: Ich bin das Brot des Lebens. — Joh. 6, 35.

26. Jesus antwortete ihnen und sprach: Wahrlich, wahrlich, ich sage euch, ihr suchet mich nicht darum, daß ihr Zeichen gesehen habt, sondern daß ihr von dem Brot gegessen habt, und seid satt worden.

27. Wirket Speise, nicht, die vergänglich ist, sondern die da bleibt in das ewige Leben, welche euch des Menschen Sohn geben wird; denn denselbigen hat Gott der Vater versiegelt.

28. Da sprachen sie zu ihm: Was sollen wir tun, daß wir Gottes Werke wirken?

29. Jesus antwortete und sprach zu ihnen: Das ist Gottes Werk, daß ihr an den glaubet, den er gesandt hat.

30. Da sprachen sie zu ihm: Was tust du denn für ein Zeichen, auf daß wir sehen, und glauben dir? Was wirkst du?

31. Unsere Väter haben Manna gegessen in der Wüste, wie

geschrieben stehet: „Er gab ihnen Brot vom Himmel zu essen.“

32. Da sprach Jesus zu ihnen: Wahrlich, wahrlich ich sage euch, Moses hat euch nicht das Brot vom Himmel gegeben, sondern mein Vater gibt euch das rechte Brot vom Himmel.

33. Denn dies ist das Brot Gottes, das vom Himmel kommt, und gibt der Welt das Leben.

34. Da sprachen sie zu ihm: Herr, gib uns allewege solch Brot.

35. Jesus aber sprach zu ihnen: Ich bin das Brot des Lebens. Wer zu mir kommt, den wird nicht hungern; und wer an mich glaubet, den wird nimmermehr dürsten.

36. Aber ich habe es euch gesagt, daß ihr mich gesehen habt, und glaubet doch nicht.

37. Alles, was mir mein Vater gibt, das kommt zu mir; und und wer zu mir kommt, den werde ich nicht hinausstoßen

Einleitung. — Nachdem Jesus das Volk wunderbar gespeist hatte, wollten sie ihn zum König ausrufen. Aber Jesus entwich ihnen. Seine Jünger fuhren allein in einem Schiff über das galiläische Meer nach Kapernaum. Jesus ging auf dem Meere seinen Jüngern nach. Als das Volk am nächsten Morgen ausfand, daß Jesus nicht mehr da sei, fuhren sie auch nach Kapernaum. Dort fanden sie den Herrn. Der Zeitpunkt dieser Lektion ist also nur einen Tag nach den Ereignissen der letzte Lektion.

Lehre und Anwendung.

1. Die Segnungen und Gaben des Herrn lassen sich die Leute in der Regel gern gefallen. Aber schwer kommt es ihnen in der Sinn, dankbar zu sein, an ihn zu glauben und sich ihm gehorsam zu unterwerfen.

2. Das Brot des Lebens ist das Bedürfnis aller Menschen, denn es wirkt ewiges Leben. Daher ist es mehr, wie zeitliches Brot. In Christo sind den Menschen alle Segnungen angeboten. Die Bedingung ist, gläubig zu ihm zu kommen und zu genießen.

3. Jesus weist das Volk an, sich Speise zu verschaffen, die nicht vergänglich ist, sondern bleibt in das ewige Leben. Nur diese Speise stillt die Bedürfnisse des Menschen.

Nutzanwendung für Lehrer.

Wieder hatte sich eine Schar um Jesus gesammelt. Aus verschiedenen Gründen hatten sie sich eingefunden. Heute findet man ein gleiches. Soll-

te man heute in die Herzen eines jeden am Gottesdienst beteiligten schauen können, man würde staunen. Dort wollte das Volk wirklich etwas von Jesus haben, wenn es auch Brot und Fische waren; heute sind bei manchen weit niedere Triebe vorhanden. Einer glaubt einen guten Freund zu treffen und über in der kommenden Woche vorliegende Dinge zu sprechen, also Menschen zu sehen. Andere kommen sich selbst zu zeigen. Stehn wir noch hinter dem Judentum zurück? Der Hauptgrund sollte sein zu hören und zu glauben was Jesus uns zu sagen hat. Andererseits würden einige dieser, die aus Neugierde oder zum Zeichen sehen kamen, fragen nach dem wahren Brote des Lebens. Man gibt heute in der Stadtmission an gewissen Abenden den Anwesenden zu essen, und ohne Zweifel kommen die Meisten aus diesem Grunde; aber viele sind auch hierdurch schon fragend geworden nach Jesum dem Brote des Lebens und haben Ihn angenommen.

Jesus machte Seinen Unterricht stets verständlich. So wie Er beim samaritanischen Weib vom natürlichen Wasser auf das lebendige Wasser übergieng, so war Ihm hier das natürliche Brot eine Einleitung um das „Brot vom Himmel“ Seinen Zuhörern anzupreisen. Wie das Wasser, so befriedigt auch das natürliche Brot nur eine Zeitlang doch nicht bleibend. Wer Jesum, das Brot des Lebens in sich aufgenommen hat, den wird ewiglich nicht hungern. Wie töricht ist der natürliche Mensch doch, daß er sich einen großen Vorrat natürliches Brot auf viele Jahre zusammenarbeitet ohne auch die geringste

Anstrengung für das Wohl seiner Seele zu machen. Wir haben einen geistlichen Leib gerade sowohl als einen natürlichen; aber ersterer wird bei vielen sogenannten Christen vernachlässigt und er erstirbt vielleicht sogar. Dann geht es einem manchen so wie dem Mann, der seine Scheuern voll hatte, aber er war nicht reich in Gott.

In verschiedenen Weisen finden wir den Sinn des 28. Verses ausgesprochen. Paulus sagt: „Herr, was willst Du daß ich tun soll?“ Der Kerkermeister: „Liebe Herren, was muß ich tun, daß ich selig werde?“ Ob so oder anders, ob laut oder leise, das Herz muß sich Gott ergeben und Seinen Willen tun. Die Frage hier war: „Was sollen wir tun, daß wir Gottes Werke wirken?“ O, wie einfach es Jesus gemacht hat. Wir haben keine großen Werke zu wirken, sondern einfach an Jesum zu glauben, den Gott gesandt hat. Glauben heißt mehr als einfach die Tatsache wahrzuhalten. Man kann sich das Brot des Lebens nicht verdienen, es ist eine Gabe Gottes. Doch sollen wir darum arbeiten wie Vers 29 sagt und dieses ist zu glauben. Die Folgen des Glaubens werden sich dann in Werken des Glaubens offenbaren. (Gal. 2, 22).

Die Juden erwarteten ein Zeichen. Jesus selbst war das größte Zeichen. Gott gab den Kindern Israel Brot, vom Himmel, und Jesus nennt sich hier das lebendige Brot vom Himmel gekommen. Dieses lebendige Brot gibt der Welt das Leben. Das natürliche Brot dient nur zur Unterhaltung des Lebens. Merken wir den Unterschied. Es zeigt sich hier eine große Ähnlichkeit mit der Geschichte vom Wasser des Lebens (Joh. 4). Jesus erweckt das Verlangen. Dort brach das Weib aus in den Ruf: „Gib mir dieses Wasser,“ und hier hören wir: „Herr gib uns allewege solch Brot.“ Wenn wir mehr von diesem Brote zehren würden, dann hätten wir nicht so viele Niederlagen zu verzeichnen. Doch da liegt der Fehler. Nicht nur im Abendmahl, sondern zu jeder Zeit will Jesus sich uns durch Sein Wort mitteilen. Er gibt uns nicht nur Leben und Kraft für die Ewigkeit, sondern Kraft für dieses Leben Ihm treu zu folgen. Wir sollen keinen Mangel haben. Der Vater zieht uns zum Sohne und Jesus stoßt niemand hinaus der zu Ihm kommt. Welch köstliche Verheißung!

Diese Unterredung forderte eine solche Entscheidung hervor, daß eine Anzahl Seiner Jünger hinfort nicht mit Ihm wandelten. Hier kommt auch heute die große Entscheidung, wenn es gilt, Jesum wie

und was Er ist in Seiner Fülle zu genießen, dann kehren viele um.

Selbstprüfung.

Gehen meine Wünsche und meine Arbeit auf dieses Leben oder auf die Ewigkeit?

Glaube ich jetzt an Jesum oder warte ich auf ein Zeichen?

Bete ich aufrichtig: „Herr gib mir allewege solch Brot?“

Hungere und dürste ich nach Gott?

Bringt mich diese Rede näher zu Jesu oder kehre ich wie jene Jünger weg von Ihm?

Illustration zur Lektion.

Missionar Henry Martyn in Dinapore, Indien, pflegte jede Woche eine Anzahl Hindus um sich zu versammeln. Sie kamen sehr eifrig; aber Martyn wurde bald inne, daß die Leute mehr um des Brots willen, daß er bei dieser Gelegenheit austeilte, zu kommen als wirklich vom wahren Brote des Lebens zu genießen. Er war am Verzagen und wollte seine Predigt aufgeben. Dann dachte er an den 26 Vers dieser Lektion und sagte zu sich selbst: „Wenn Jesus sich nicht schämte solchen Brotsuchern zu predigen, wer bin ich, daß ich deshalb verzagen sollte?“ Das nächste Mal predigte er über den 27. Vers und hatte die Freude, daß die Hindus ihn fragten: „Was muß ich tun, daß ich selig werde?“

Der Ungläubige mit seinen Sünden im Himmel.

Wir können uns das Elend eines Sünders, dem etwa gestattet würde, mit seinen Sünden in den Himmel einzugehen, durch eine alte und sehr grausame Tortur illustrieren. Es war eine barbarische Praxis eines grausamen Königs, seine unglücklichen Gefangenen zuweilen damit zu quälen, daß er sie in eine dunkle Höhle sperrte und sie dann, nachdem er ihnen die Augenlider hatte abschneiden lassen, plötzlich in den vollen Glanz der Sonne zu bringen, wenn diese in ihrer vollen Macht erstrahlte. — Das Resultat war natürlich der quälendste und stechendste Schmerz. Solchen Schmerz müßte der Sünder in der Umgebung eines reinen und heiligen Gottes empfinden.

Sonntagschul-Lektion.

Sonntag, den 15. März 1908. Jesus heilt einen Blindgeborenen.

Joh. 9, 1 — 12.

Haupttext:

Dieweil ich bin in der Welt, bin ich das Licht der Welt — Joh. 9, 5.

1. Und Jesus ging vorüber, und sah einen, der blind geboren war.
2. Und seine Jünger frageten ihn und sprachen: Meister, wer hat gesündigt, dieser oder seine Eltern, daß er ist blind geboren?
3. Jesus antwortete: Es hat weder dieser gesündigt, noch seine Eltern, sondern daß die Werke Gottes offenbar würden an ihm.
4. Ich muß wirken die Werke des, der mich gesandt hat, solange es Tag ist; es kommt die Nacht, da niemand wirken kann.
5. Dieweil ich bin in der Welt, bin ich das Licht der Welt.
6. Da er solches gesaget, spülte er auf die Erde, und machte einen Kot aus dem Speichel, und schmierte den Kot auf des Blinden Augen.
7. Und sprach zu ihm: Gehe hin zu dem Teich Siloah, (das

ist verdolmetscht: gesandt,) und wasche dich. Da ging er hin, und wusch sich, und kam sehend.

8. Die Nachbarn, und die ihn zuvor gesehen hatten, daß er ein Bettler war, sprachen: Ist dieser nicht, der da saß und bettelte?

9. Etliche sprachen: Er ist's; etliche aber: Er ist ihm ähnlich. Er selbst aber sprach: Ich bin's.

10. Da sprachen sie zu ihm: Wie sind deine Augen aufgetan?

11. Er antwortete und sprach: Der Mensch, der Jesus heißet, machte einen Kot, und schmierte meine Augen, und sprach: Gehe hin zu dem Teich Siloah, und wasche dich. Ich ging hin, und wusch mich, und ward sehend.

12. Da sprachen sie zu ihm: Wo ist derselbige? Er sprach: Ich weiß nicht.

Einleitung. — Diese Begebenheit trug sich zu im Oktober des Jahres 29. Es war am Ende des Festes der Laubhütten, etwa 6 Monate vor Jesu Kreuzigung. Im Tempel hatte der Herr ernste Worte zu den Juden geredet. Sie wurden so erboht darüber, daß sie Steine aufhoben, um den Herrn damit zu werfen. Jesus ging zum Tempel hinaus und sah einen Blinden sitzen, der seit seiner Geburt nicht sehen konnte. Der Herr heilte ihn. Es geschah an einem Sabbat.

Lehre und Anwendung.

1. Jesus sieht alle Elenden und Notleidenden. Er ist willig zu helfen. Blindheit ist eins der größten leiblichen Uebel. Schlimmer noch ist geistliche Blindheit. Die Sünde hat den Geist des Menschen umnachtet und seinen Verstand verfinstert.
2. Das Werk der Gnade wird offenbar. Leute sehen es, wenn die Gnade Jesu heilt. Jesus ist das Licht der Welt. Er vertreibt die Nacht der Sünde und die Finsternis des Todes. Er erleuchtet Herz, Verstand und Willen.
3. Jesum gebührt alle Ehre. Er macht alles wohl. Wir sollen stets bereit sein, zu verkünden, was Jesus an uns getan hat.
4. Gottes Werke und Wunder scheinen vor unsern Augen oft töricht, aber er führt alles herrlich und wunderbar hinaus.
5. Es ist Pflicht der Dankbarkeit, ein Zeugnis von unserm Retter auch vor seinen Feinden abzulegen.

Nutzanwendung für Lehrer.

Unser Heiland ist uns hier zuerst ein Beispiel je-

de Gelegenheit wahrzunehmen. Wir sollen nicht blind durch diese Welt gehen, sondern das Elend um uns herum wahrnehmen. Wohl oft ist man geneigt zu fragen, was wohl die Ursache dieses Leidens oder jener Krankheit ist. Jesus kann jeden Fall beantworten. In diesem Fall war die Krankheit keine direkte Folge der Sünde. Jesus wollte hiermit nicht sagen, daß dieser und seine Eltern sündlos seien, denn das Gegenteil zeigt sich noch vor Schluß dieses Kapitels. Durch diese Heilung sollten die Werke Gottes offenbar werden. Zuweilen werden die Werke Gottes offenbar durch Geduld und Gottvertrauen in leiblicher Schwachheit (2 Kor. 12, 8 — 10). Ohne Zweifel ist Krankheit oft eine direkte Folge der Sünde (Joh. 5, 14; Ap. Gesch. 12, 33). Dann mag es auch eine indirekte Folge sein. Wenn Kinder Gottes sich von Ihm wenden, läßt Er oft eine Krankheit zu, um sie zum Nachdenken zu bringen, damit sie zurückkehren. Manche weichen heutzutage in dieser Hinsicht von der Bibel ab.

Im vierten Verse fällt uns wohl dieses muß auf. Dieses ist kein Zwang aber vielmehr ein Liebestrieb. Jesus tat die Werke des, der Ihn gesandt. ziemt es uns dann Werke des Teufels zu tun? Petrus und Johannes konnten es nicht lassen von Jesu zu zeugen. Wenn wir von der Liebe Christo durchdrungen sind zeugen wir auch, ob man uns auch lieber zum Schweigen brächte. Was ist wohl der Grund? Erstens, die Ehre Gottes dann das Heil der Seelen. Dann wissen wir, daß die Nacht kommt da niemand wirken kann. Was ist wohl die Nacht? Die Nacht des Todes. Wir können nicht arbeiten; wir sind nicht bewußtlos wie

manche meinen, aber alle Möglichkeit irgend welche vernachlässigte Arbeit nachzuholen, ist für immer abgeschnitten. Die Nacht kommt, wenn die Gläubigen von der Erde entrückt sind und die große Trübsal über die Erde hereinbricht. Vers 5 sagt uns, daß die Nacht der Welt sein würde, wenn Er von ihr gehen würde. Die Nacht der einzelnen Seele ist wenn Jesu sich von einer Seele zurückzieht, die Ihm ihr Herz nicht öffnet.

Jesum hatte in Seinen Heilungen verschiedene Methoden. Er heilte oft einfach durch Sein Wort, manchmal legte Er Hand an und in diesem Fall gebraucht Er Material. Wir dürfen dem Herrn auch heute nicht vorschreiben wie Er die Heilung tut, ob durch natürliche Mittel oder direkt durch Seine Kraft. Andererseits fordert Er Glauben und Gehorsam. In diesem Fall mußte der Kranke zum Teich Siloa gehen und sich waschen. Wohl dem, der ohne Widerreden dem Worte des großen Arztes folgt. Das Resultat ist allemal Heilung.

Jesum hatte dieses Gnadenwerk vollendet und jetzt bot sich die Gelegenheit, daß der Genesene seinen Arzt bekennen sollte. Die Heilung hatte so eine Aenderung in ihm bewirkt, daß man ihn kaum erkannte. Außerlich war er wohl derselbe; aber er bewegte sich so ganz anders. Wenn Jesus einen geistlich Blinden sehend macht, mag seine äußerliche Gestalt wohl nicht verändert werden; aber er bewegt sich ganz anders, sein Leben ist neu. Er lobt seinen Heiland. Die Frage: „Wie sind deine Augen aufgetan?“ konnte er nur äußerlich beantworten. Eins aber wußte er gewiß, daß er blind gewesen war, jetzt aber sei er sehend. Wir können auch nicht unsere Betehrung erklären; aber wir wissen, daß wir jetzt eine neue Kreatur sind. Zum Schluß kam die Frage: „Wo ist derselbe?“ Ein wahres Zeugnis von Jesu treibt Andere zur Entscheidung für oder wider Jesum.

Selbstprüfung.

Nehme ich alle Gelegenheiten wahr um Gutes zu tun?

Fordert mich jedes Leid zum Mitleiden auf?

Hat Jesus meine geistlichen Augen geöffnet?

Erweitert sich mein Gesichtskreis?

Werden die Nachbarn eine Aenderung in mir gewahr?

Bekenne ich Jesum?

Illustration zur Lektion.

Prediger J. B. Meyer erzählt, von den Vorfahren einer Familie, bei welcher er sich aufhielt. Die Frau war nur scheintot und man meinte sie sei gestorben, und es wurde Vorbereitungen für ihr Begräbnis gemacht. Einer der beim Sarge stand, wurde gewahr, daß eins der Augenlider eine leise Bewegung machte. Sie wurde sogleich aus dem Sarge entfernt und in ein Bett gelegt. Sie kam wieder zu sich, wurde gesund und lebte noch über zehn Jahre. Gerettet durch die Bewegung eines Augenlides, durch welches sie kund gab, daß noch Leben in ihr war.

Vom Tischgebete.

Es hat einmal jemand eine Zusammenstellung aller Gebräuche und Sitten versucht, die sich bei den verschiedenen Völkern der Erde vor dem Genuß der Mahlzeiten finden. Es ist interessant, zu sehen, wie weit verbreitet das Gefühl der Verpflichtung ist, vor dem Genuß der gebotenen Gaben auch des Gebers in irgend einer Form dankend und anrufend zu gedenken.

Nach übereinstimmenden Berichten der Reisenden genießen die Neger nie Speisen, ohne einen Teil derselben den Göttern zu opfern, die bei ihnen übliche Weise, ihre Dankbarkeit zu beweisen. Die Indianer und die Völkerstämme Sibiriens werfen das erste Stück ihrer Speise in das Feuer, um damit den Segen ihrer Götter auf den Genuß des Restes herabzurufen. Der Chinese genießt nichts, ohne vorher die Nahrung auf den Hausaltar niederzusetzen und sie dadurch dem Gott zuerst anzubieten; ehe er die Schüssel wieder fortnimmt, verrichtet er auf seine Weise seine Andacht vor dem Götzenbilde.

Die Brahminen berühren vor dem Essen die Stirn mit einem Stück geweihter Kohle und rufen laut den Namen ihres Gottes. Die Römer und Griechen der alten Zeit versetzten nie, vor den Mahlzeiten den Göttern das Trankeopfer (die Libation) hinzugießen; aber auch in Worten und nicht nur in Zeichen und symbolischen Handlungen verrichteten die Römer ein Tisch-

gebet. Die heidnischen Sandwich-Inulaner stimmen vor der Mahlzeit einen Lobgesang an; die Kubier sprechen vor und nach dem Essen ein Gebet. Die Bewohner Madagaskars beugen sich tief, wenn sie vom Tische aufstehen, und „grüßen ihre Geister“. Die Lappländer schlagen in die Hände und rufen: „Guter Gott, sei gelobt für die Speise!“ Die Musselmänner setzen sich nie zum Essen nieder, ohne zu sagen: „Im Namen des gnädigsten und barmherzigsten Gottes.“

Das alte Volk Israel hat stets das Tischgebet gehalten (Psalm 118). Es vergaß es nicht, daß alles, was es genoß, aus der Hand Gottes kam, und daß sie Gesetz und Gebot empfangen hatten, dem Herrn für Seine Gaben zu danken.

Und wie tun so manche sogenannte Christen, die doch das Vorbild ihres Heilandes haben, der allemal, wenn Er Speise nahm, zuvor gen Himmel aufjah und dankte? Wahrlich, Christen, die ohne Gebet die Gaben Gottes genießen können, müssen sich von den Heiden beschämen lassen.

Zur Beachtung!

Auf Wunsch vieler Leser und zum Teil durch das „Neue Postgesetz“ getrieben, fügen wir dem Namenszettel auf „Licht und Hoffnung“, den Ablauf des Abonnents bei. Daraus kann jeder Leser wissen, wann seine Zeit ist das Abonnement zu erneuern.

Da hierbei Fehler eingeschlichen sein möchten, so bitten wir die werten Leser uns in solchem Fall sogleich zu benachrichtigen. Wie auf Seite 11 erwähnt, bitten wir nochmals solche die im Rückstand sind, ihr Abonnentengeld einzusenden und zwar vor dem 1. April. Wir bitten ernstlich darum.

Treuer Arbeit winkt die Ruh'
In dem Schoße Jesu zu.
Willst du dort der Ruhe pflegen,
Koste hier der Arbeit Segen!

Hans, wirf weit!

Einem Pfarrer brachte der Bauer Hans fünfzig Mark für die Mission. Der Geistliche war von der reichen Gabe überrascht und besürchtete, die Freigebigkeit möchte auf einem Mißverständnis beruhen. Er bemerkte deshalb, indem er herzlichst dafür dankte: „Wißt Ihr denn auch, daß diese Summe, die Ihr da für die Mission zusammengespart habt, weithin über ferne Weltteile und Inseln auseinander gestreut wird?“ „Das macht nichts, Herr Pfarrer,“ entgegnete Hans; „als ich zum ersten Male Weizen säen durste und ich bereits an einem Ende des Ackers stand, den Sack mit Samen über der linken Schulter und nun mit der rechten Hand hineingriff, den ersten Griff zu tun, — da stand mein Wütterchen am anderen Ende des Ackers und rief mir zu: „Hans, wirf weit, sonst gibt's keine schöne Saat!“ Und ich warf weit, und es gab eine schöne, gleichmäßige Saat.“ Jetzt war der Geistliche völlig beruhigt, daß Hans nicht aus Mißverständnis so viel für die Mission gebe, sondern damit es weit herum lange und eine schöne Saat gebe, ob auch die eine Mark auf dieser, die andere auf jener Insel niederfalle. Wenn alle so werfen würden nach Maßgabe ihrer Kräfte, die Missionsgebiete würden recht hübsch und gleichmäßig angepflanzt. „Ihr habt das Herz auf dem rechten Fleck, Hans,“ sagte der Pfarrer.

Es ist wahr, es ist eine üble Plage um den Unglauben; aber wodurch wird er überwunden? Durch den Glauben. Ein Kind lernt reden, indem es redet; gehen, indem es geht; schreiben, indem es schreibt. So wird der Glaube gefördert, wenn wir glauben, wenn wir uns zu Gott in Christo Jesu wenden, und dem Geist der Gnaden im Herzen Raum geben. Bengel.

Auf jedem Lebenspfade
Umgißt mich Gottes Gnade;
Sie schützt mich arme Made,
Daß mir kein Unfall schade.

Licht und Hoffnung.

Der Betrug des Reichthums.

Wie das Gold den Menschen in die Tiefe versenken kann, hat das Schicksal des türkischen Ringkämpfers Jusuff gezeigt, der auf der Reise von Amerika nach Frankreich beim Untergang des französischen Dampfers „Bourgoane,“ seinen Tod in den Wellen fand. Sein Leichnam wurde in der Gegend, wo der Schiffbruch stattgefunden hatte, ans Land gespült. Der Kopf des Toten war von den Fischen gänzlich weggefressen, und nur ein mit Gold gefüllter Gürtel, den der Verunglückte umgeschlakt trug, ermöglichte es seine Person zu erkennen. In diesem Gürtel hatte er sein Vermögen aufbewahrt, das er sich als vielbewundener Ringkämpfer durch seine Körperkraft und Gewandheit auf langen Reisen gesammelt hatte. Es war eine Summe von 90 000 Dollars (360 000 Mark) in Gold, die man unverfehrt bei der Leiche vorfand. Wie von den Überlebenden behauptet wurde, hätte der so kräftige Mann sich wie andere an das nahe Land retten können, aber der schwere Gurt voll Gold zog ihn bei dem Kampf mit den Wellen in den Tod des Ertrinkens. Wie manchen hat schon das Geld ebenso ins Verderben gerissen!

C. H.

Wie erkenne ich den Willen Gottes?

Pastor F. B. Meyer in London sagte kürzlich in einer Versammlung, in welcher er gefragt wurde, wie man in schwierigen Fällen den Willen Gottes erkenne: „Diese Frage wurde mir einmal klar, als ich in einer dunklen Nacht in den Hafen von Holyhead einfuhr. Ich fragte den Kapitän, wie er es mache, in der Dunkelheit den schmalen Eingang zum Hafen zu finden. Er antwortete mir: „Sehen Sie diese drei Lichter? Wenn diese in einer Linie stehen, bin ich in der richtigen Einfahrt.“ So ist es auch mit dem Willen Gottes. Wenn das Wort Gottes, der Trieb des Geistes in unserm Herzen und die äußeren Umstände zusammenstimmen, so kann ich ruhig sein, daß ich nach Gottes Willen handle.“



Himmels-harfe.

Ein neues Liederbuch.
Preis — — — geb. 35 cent.

Dieses Liederbuch eignet sich vortrefflich zum Gebrauch in Sonntagschulen, Jugendvereinen und Evangelisations-Versammlungen. Es enthält 178 Lieder aus den besten und verschiedensten Quellen gesammelt. Eine Anzahl derselben sind die neuesten englischen Lieder ins Deutsche übersezt. Die Herausgeber haben keine Kosten und Mühe gescheut den werten Geschwistern und Freunden hier wie im Ausland eine Lieder-sammlung herzustellen die den Bedürfnissen jeder Gelegenheiten entspricht. Man findet darin, alte bewährte, dann auch wieder besonders lebendige Lieder von den Dichtern und Sängern der letzten Jahre. Diesen sind einige ganz neue hinzu gefügt worden, welche von den Herausgebern selbst verfaßt wurden.

Der Preis ist gering. Daher ist diese Himmels-Harfe jedem zugänglich gemacht. Eine Anzahl Gemeinden benutzen dieselben in ihren Gottesdiensten.

Man richte alle Bestellungen an

Light and Hope Pub. Co.

North Amherst, Ohio.

Was ich gewiß weiß

Ich weiß gewiß, daß den verlorenen Augenblick kein Gebet, kein Flehen zurückbringt, und daß es darum ratsam ist, daß ich den Augenblick benutze und die Zeit austausche. Ich weiß gewiß, daß nichts so töricht ist, als sich auf Ungewisses verlassen, und daß ich mich auf mich selbst auch nicht verlassen kann. Ich weiß gewiß, daß ich nichts Irdisches mitnehmen kann, und daß ich alles verlassen muß, darum will ich an nichts Vergänglichem mein Herz hängen.

C. H.

Entered at the Post Office at Birmingham, Ohio,
as second-class mail matter.

Empfehlenswerte Bücher.

„Das Evangelium in Vorbildern“

von Rev. F. A. Sprunger. Erster Band 303 Seiten stark, enthält eine volle Auslegung der Stiftshütte und ihrem Geiße, nebst vielen praktischen Anwendungen. Zweiter Band 343 Seiten stark, erklärt die sieben Hauptopfer Israels, Einweihung und Kleidung der Priester und Leviten, Wanderung Israels u. s. w. Reichlich illustriert. Es zeigt die Schattenbilder des alten Bundes enthüllt. Geeignet zum Bibelstudium für Sonntagsschullehrer und Prediger.

In Muslin gebunden per Band \$ 1.00
Mit Goldschnitt \$ 1.25

„Ein Blick in die Prophetische Zukunft“

von Rev. F. A. Sprunger enthält 263 Seiten, behandelt hauptsächlich fünf Gegenstände; die Zukunft Israels, Antichrist und sein Reich, die Wiederkunft Christi, das Friedensreich und die Vollendung der Seligkeit. Reichlich illustriert. Hunderte sind schon in diesem und im Auslande verbreitet.

In Muslin gebunden \$ 1.00
Mit Goldschnitt \$ 1.25

In englisch „Outline on Prophecy“ zum gleichen Preis.

„Leben und Wirken von D. V. Moody“

nach dem Englischen von W. Fotsch. Es handelt von seiner Befehung, Wirksamkeit, seinem Familienleben und Heimgang, nebst vielen seiner eigenen Illustrationen.

In Muslin gebunden \$.75

„Betrachtungen über die völlige Liebe“

von G. D. Watson. Deutsch bearbeitet von Wm. Fotsch. Eine wahre Seelenspeise und Stärkung fürs Glaubensleben.

In Muslin gebunden \$.75

„Zeugen des vollen Heils in Christo.“

Es handelt von vier tiefen Gottesmännern; Wilhelm Haslam, Charles Finney, Alfred Cookmann und Johann S. Inskip. Es beschreibt ihre Befehung, Heiligung, Wirksamkeit und im Ganzen ihr gottgeweihtes Leben. Es ist eine wahre Ermunterung für Arbeiter im Weinberg des Herrn.

In Muslin gebunden \$.75

„Des Herrn Führungen im Leben und Wirken Georg Müllers“

von W. Thielenhaus, dient besonders zur Ermunterung des kindlichen Glaubens.

Mit Papierumschlag \$.15
gebunden \$.25

„Bibel Manual“

Ein Handbuch in zwei Bänden. Besonders geeignet für S. S. Lehrer und Prediger. Es enthält Überschriften für die verschiedenen Schriftstellen z. B. von den Eigenschaften Gottes, dem H. Geist, vom Menschen im toten Zustand, seiner Befehung, Weiße, Gebetsleben u. s. w. Der zweite Teil von den Engeln und ihrer Arbeit, dem Friedensreich und der Zukunft dieser Welt u. s. w. 416 Seiten stark.

In Muslin gebunden \$.50

„Seelenspeise“

von G. D. Watson. Dieses Buch ist nächst der Bibel eine der besten zur Ernährung und Stärkung des Glaubenslebens. Viele Seelen sind schon durch dieses Buch reichlich gelehrt worden.

In Muslin gebunden \$.40

„Der Geist Jesu Christi“

von Andrew Murray. Dieses Buch enthält 31 gelehnte Vorträge über das Amt des H. Geistes. Er behandelt dieses Thema einfach und deutlich und zeigt die Vorrechte im Geiste zu wandeln. 306 Seiten.

In Muslin gebunden \$.65

„Nach Jesu Bild“

von Andrew Murray. 31 Vorträge, 223 Seiten. Es zeigt wie wir in dieser Welt wandeln sollen und können wie Jesus selbst gewandelt hat.

In Muslin gebunden \$.60

„Bleibe in Jesu“

von Andrew Murray. Zeigt sehr klar wie wir Tag für Tag in der innigsten Gemeinschaft mit Ihm leben dürfen. Viele sind durch dieses Buch gelehrt worden. 31 Vorträge 206 Seiten.

In Muslin gebunden \$.60

„Jesus heilt die Kranken“

von Andrew Murray. Zeigt klar wie Jesus der Arzt Leibes und der Seele ist, und wer Ihm kindlich vertraut darf zu jeder Zeit bei Ihm Hilfe erwarten. 26 Vorträge 134 Seiten.

In Muslin gebunden \$.50

„Leben des Stadtmissionars Jerry Mc Auley.“

Es schildert besonders klar wie der Herr ihn gesucht, gefunden und als Werkzeug in seinem Dienst gebraucht hat. Jeder Arbeiter im Weinberg des Herrn sollte dieses Buch lesen. Es wirkt wunderbar ermutigend.

Mit Papierumschlag \$.25

Agenten geben mir entsprechenden Rabatt.

Light and Hope Publishing Co.